



Zwischen Mensa
und Moritzbastei

KOMMENTAR

VON
ELISABETH KIMMERLE



Kein Anschluss unter dieser Nummer

Die Hochschule für Telekommunikation hat ein Kommunikationsproblem. Da wird die Bibliothek an die HTWK ausgelagert, wo die Telekom-Studenten keinen Internetzugang haben. Studiengebühren werden eingeführt und durch ein Stipendium in gleicher Höhe wieder ausgeglichen. Wozu dieses Tauschgeschäft gut sein soll, wird nicht erklärt. Überdies darf niemand über das Kleingedruckte im Stipendienvertrag sprechen.

Die Entscheidungen werden in Bonn gefällt, die Kommilitonen fühlen sich übergangen. Als der Studentenrat sich mit den Missständen an die Campusredaktion wandte, bekam er einen Maulkorb verpasst: Die Geschäftsführung der Telekom schaltete sich ein, zwei Mitglieder des Stura wurden ins Rektorat zitiert und zum Schweigen über den Inhalt des umstrittenen Stipendienvertrages verdonnert, der gerade vom Senat der Hochschule geprüft wird. Damit wird der Stura in seiner Aufgabe behindert, die hochschulpolitischen und sozialen Belange der Studenten wahrzunehmen. Solche Einschüchterungsversuche schützen weiteren Unmut.

Ob es sinnvoll ist, eine Hochschule vorrangig nach betriebswirtschaftlichen Kriterien zu führen, sei dahingestellt. In jedem Fall jedoch hätte sich die Geschäftsführung viel Ärger erspart, wenn sie mit ihren Studenten geredet hätte. Denn denen liegt ihre Hochschule am Herzen. Sie schätzen sie für ihren Praxisbezug und die gute Arbeitsatmosphäre. Die Geschäftsführung verspricht sich vom Wechsel des Trägers eine „Belebung der Hochschule“. Das kann nur gelingen, wenn sie die Studenten einbezieht und Prozesse transparent kommuniziert.

Elisabeth Kimmerle ist Masterstudentin der Journalistik im 2. Semester.

KURZ GEMELDET

Nachhaltigkeitstour im Leipziger Osten

Nachhaltige Konsummöglichkeiten wie den Umsonstladen in der Eisenbahnstraße stellen Studenten des Referates für Ökologie heute bei einer Fahrradtour durch den Leipziger Osten vor. Die Aktion ist Teil der Veranstaltungsreihe „Postwachstum“, mit der der Studentenrat der Universität auf alternative Versorgungsstrukturen aufmerksam machen will. Treffpunkt ist 17.30 Uhr am Basketballplatz im Lene-Voigt-Park.

Mensa am Peterssteinweg wird biologischer

Das Studentenwerk Leipzig will ab Oktober in der Mensa am Peterssteinweg ein breiteres Angebot an Gerichten, Snacks und Getränken mit regionalen und biologischen angebaute Zutaten anbieten. Das Studentenwerk reagiert damit auf Anfragen von Studierenden und anderen Gästen. Trotz hochwertiger Zutaten sollen die Speisen auch weiterhin zu studentenfreundlichen Preisen verkauft werden. Das Studentenwerk wählt derzeit geeignete Lieferanten für Gemüse, Obst und tierische Produkte aus.

Jordanischer Archäologe hält Vortrag an der HTWK

Der Archäologe Moawiyah Ibrahim ist heute Abend zu Gast an der HTWK, um über ein Kulturerbe-Museum in seiner Heimat zu sprechen. Das an der Yarmuk-Universität angesiedelte „Museum of Jordanian Heritage“ im nordjordanischen Irbid ist ein touristisches Highlight der Region. Schwerpunkt des Vortrages sind die deutsch-jordanischen Beziehungen in Archäologie und Museologie, die für die Entstehung des Museums entscheidend waren. Beginn 18.30 Uhr im Geutebrück-Bau der HTWK, Karl-Liebknecht-Straße 132.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Print/Crossmedia unter Leitung von Jun.-Prof. Cornelia Wolf, Dr. Uwe Krüger und Andreas Lamm produziert. Schreiben Sie uns unter campus@uni-leipzig.de. Chefs vom Dienst dieser



Ausgabe: Jennifer Rauch, Elisabeth Kimmerle, Theresa Martus.

Telekom-Studenten platzt der Kragen

Intransparenz, Gebühren und ein geheimer Vertrag sorgen für Spannungen an Leipziger Hochschule für Telekommunikation

VON JENNIFER RAUCH

An der Leipziger Hochschule für Telekommunikation (HTTL) brodelt es, der Studentenrat (Stura) begehrt auf. Denn seit vor zwei Jahren die Deutsche Telekom AG ihre Hochschule in eine GmbH ausgelagert hat, die ihr komplett gehört, läuft einiges schief. „Das Problem ist, dass nur eine Hand voll Leute über die Hochschule entscheiden, ohne diejenigen mit einzubeziehen, die direkt von den Entscheidungen betroffen sind“, meint Stura-Mitglied Falk Bommersbach.

Die Kommilitonen kritisieren vor allem die Studiengebühren, die im vergangenen Jahr für Direktstudenten der Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt wurden – immerhin 250 Euro monatlich. Da sich das kaum einer leisten kann, hat die Telekom zeitgleich ein Stipendium in derselben Höhe eingeführt, das sogenannte „MINT-Bonbon“ – wobei MINT nichts mit Pfefferminze zu tun hat, sondern für „Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik“ steht.

Für die Studenten hat sich dadurch zwar nicht viel geändert, doch der Stura moniert, dass Interessierte, die nach einem gebührenfreien Studium suchen, dadurch abgeschreckt würden. Die Telekom sieht dieses Problem nicht. Einer ihrer Pressesprecher in Bonn, Christian Fischer, teilt auf Anfrage mit: „Das Studium an der HTTL bietet den Studierenden den Zugang zu einem der größten europäischen Telekommunikationsanbieter. Welche

potenziellen Interessenten schreckt das ab?“

Die Zahlen sagen jedoch anderes. Im Wintersemester 2014/15 wurden lediglich 20 Direktstudenten im Bachelor immatrikuliert. Zwei Jahre zuvor waren es noch 130.

Stipendiaten halten den MINT-Bonbon-Vertrag für fragwürdig. So soll es eine Verschwiegenheitsklausel geben, die den Stipendiaten negative Äußerungen über die Hochschule und die Telekom verbietet. Auch der Stura hat seine Zweifel: „Der Vertrag ist nicht öffentlich“, erklärt Robert Weiße, „wir als Stura konnten uns aber kürzlich Einblick verschaffen und halten einige Klauseln für bedenklich. Daher haben wir den Senat um eine Prüfung gebeten.“ Telekom-Sprecher Fischer weist die Vorwürfe zurück: „Selbstverständlich sind die Verträge vorab geprüft worden.“

Für Studieninteressierte scheint das System „MINT-Bonbon“ nicht transparent genug. Auf der Website der HTTL wird weder deutlich, wie viele Stipendien zur Verfügung stehen, noch an welche Bedingungen sie geknüpft sind. Tatsächlich vergibt die Telekom 130 „Bonbons“.

Studenten fragen sich, welches Ziel dahinter steckt. Fischer erklärt nebulös, dass die Gebühren „im Zusammenhang mit dem Bestreben zu sehen sind, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.“ Die HTTL ist bundesweit eine der letzten privaten Hochschulen, die Studiengebühren eingeführt hat.

Dabei sei sie gerade deshalb attraktiv gewesen, weil sie eine der wenigen privaten Hochschulen ohne Studiengebühren war, kontert der Studentenrat und fordert die Abschaffung. Stura-Vorsitzender Johannes Hamfler fragt sich: „Wenn die Telekom bereit ist, für 130 Studenten Studiengebühren zu übernehmen, warum sind sie dann überhaupt notwendig? Schließlich wurden die Kosten jahrelang auch so von der Telekom getragen.“

Auch außerhalb vom Stura macht sich Unmut breit: „Der Informationsfluss geht ausschließlich über den Buschfunk. Man lebt quasi in ständiger Angst vor weiteren Veränderungen. Wenn einfach von Anfang an eine aufklärende Mail kommen würde, gäbe es keine Spekulationen“, sagt eine Studentin, die ungenannt bleiben möchte. „Im letzten Jahr kam lediglich eine E-Mail von der Geschäftsführung direkt. In der Regel kann man lediglich mit Stellvertretern sprechen“, beklagt Weiße. Sein Stura-Kollege Carl-Theodor Geilhufe ergänzt: „Mit einer Geschäftsführung in Bonn kann man Gespräche nur lange im Voraus vereinbaren und nicht wie hier über den kurzen Dienstweg.“ Weiße wünscht sich, „dass man mal früher über geplante Vorhaben informiert und nicht wie bisher einfach vor das Ergebnis gestellt wird.“

Seit der Ausgliederung aus dem Telekom-Konzern liegen akademische Entscheidungen nicht mehr nur in der Hand des akademischen Senates. Die meiste Entscheidungsgewalt hat die Geschäftsführung, die aus den Reihen der Telekom gestellt wird. „Wir haben im Konzern Deutsche Telekom mit diesem Vorgehen sehr gute Erfahrungen gesammelt und versprechen uns dadurch auch eine Belebung der Hochschule in Leipzig“, heißt es seitens der Geschäftsführung.

Trotz des Ärgers gibt es auch Lob von den Studenten. „Die HTTL und ihre akademische Leitung sind super, da wird gekämpft, den Studenten vieles ermöglicht und kaum ein Stein in den Weg gelegt. Alle wissen den hohen Praxisbezug zu schätzen. Zwischen Mitarbeitern, Dozenten und Studenten herrscht ein familiäres Vertrauensverhältnis. Negative Einflüsse kommen nur vom großen T“, so der Tenor beim Stura.

Telekom-Pressesprecher Fischer erklärt hingegen: „Wir haben in den letzten Monaten die Kommunikationspolitik an der Hochschule unsererseits aktiv verbessert. Die erfolgt so schnell und umfassend wie möglich. Darüber hinaus stellt die Hochschule sicher, dass die relevanten Informationen allen Studierenden zugänglich sind.“



Genervt von der Funkstille: die Studentenvertreter Carsten Schmidt, Sven Rocho, Robert Weiße, Tom Heyer, Carl-Theodor Geilhufe, Johannes Leupold, Falk Bommersbach und Johannes Hamfler (von links).

Foto: Jennifer Rauch

Der Fitnessraum

Sauna und Fitnessraum, die Studierenden der Hochschule für Telekommunikation lange Zeit gegen Entgelt nutzen konnten, sind jetzt zu. Vor einem Jahr wurden die Räume geschlossen und die Geräte entfernt. Laut Geschäftsführung war die Hochschule nicht in der Lage, den Auflagen der Betreiberhaftung nachzukommen. Der Studentenrat bemängelt, dass die Schließung während der Semesterferien veranlasst wurde, sodass es für die Studierenden keine Mitsprachemöglichkeit gab. Seit kurzem nutzen die Studenten den ehemaligen Fitnessraum als Gymnastikraum, da hierfür nur Matten benötigt werden.

Die Bibliothek

An der Hochschule für Telekommunikation gibt es keine eigene Bibliothek mehr. Sie wurde mit der der benachbarten Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) zusammengelegt. Als vielversprechende Kooperation wurde das dargestellt, aus Sicht des Studentenrates bringt das aber keine Vorteile: Nutzen konnten die Studenten die Bibliothek der HTWK bereits zuvor. Zudem haben sie keine Möglichkeit, sich in der HTWK-Bibliothek ins Internet einzuklinken. Die Geschäftsführung sagt, von der Zusammenlegung hätten „viele Studierende profitiert“ und Probleme seien „derzeit nicht bekannt“.

Das Rektorat

Aktuell ist die Hochschule für Telekommunikation ohne echten Rektor. Professor Volker Saube, der bis 2015 gewählt war, trat 2014 zurück, ist aber kommissarisch im Amt, bis ein Nachfolger gefunden ist. Zwar gab es mehrere Kandidaten, die aus Sicht des Senates für die Aufgabe geeignet gewesen wären, aber die Geschäftsführung war anderer Meinung. Laut Studentenrat scheiterten die Kandidaten daran, dass sie nicht in die „Führungslandschaft“ der Telekom passten. Die Geschäftsführung sagt, die Entscheidung müsse von beiden Seiten getragen werden. „Dies war bisher leider nicht der Fall, was wir sehr bedauern.“

Der Druckraum

Auch um den Druckraum gibt es an der Hochschule für Telekommunikation Streit. Die Mitarbeiterin, die für den Raum verantwortlich ist, geht demnächst in den Ruhestand – und es gibt keine Pläne, die Stelle neu zu besetzen. Der Raum soll dann geschlossen werden. Für Studierende ist er allerdings bereits jetzt nicht mehr nutzbar, nur ausgewählte Skripte von Dozenten können noch gedruckt werden. Der Studentenrat beklagt auch an dieser Stelle eine mangelhafte Kommunikation.

Die Hochschule

Die Hochschule für Telekommunikation ist eine private, staatlich anerkannte Fachhochschule, die in Trägerschaft der Telekom 1992 mit Sitz in der Gustav-Freytag-Straße in Connewitz gegründet wurde. Aktuell sind rund 1100 Studierende eingeschrieben. Angeboten werden im Direktstudium die Studiengänge Informations- und Kommunikationstechnik, Kommunikations- und Medieninformatik, Wirtschaftsinformatik (alle Bachelor) sowie Informations- und Kommunikationstechnik (Master). Außerdem gibt es diverse duale und berufsbegleitende Studiengänge.

ACH JA LEIPZIG

„Ich hatte schon damals 'ne große Klappe“

Damals an der Hochschule: In lockerer Folge werden in dieser Rubrik Persönlichkeiten vorgestellt, deren Karriere in Leipzig begann. Heute: Schauspielerin Manon Straché.

Manon Straché, Jahrgang 1960, erinnert sich noch genau, wie sie immer durch den Clara-Zetkin-Park zur ehemaligen Theaterhochschule „Hans-Otto“ gelaufen ist. Von 1980 bis 1984 studierte die gebürtige Magdeburgerin in Leipzig Schauspiel. Danach war sie vier Jahre lang festes Ensemble-Mitglied bei den hiesigen Academixern und der Leipziger Pfeffermühle. Deutschlandweit bekannt wurde sie 1990 durch ihre Rolle der Blumenhändlerin Claudia Rantzow in der Fernsehserie „Lindenstraße“.

Wie war das Schauspielstudium in Leipzig? Umfangreich. So ein Tag konnte von acht Uhr bis Mitternacht gehen, wenn man am Abend noch eine Vorstellung hatte. Ab dem zweiten Studienjahr konnten wir nämlich während der Ausbildung schon an Theatern Erfahrung



Studierte Schauspiel in Leipzig: Lindenstraßen-Star Manon Straché.

Foto: Adrienne Meister

sammeln. Das war toll. Ich hatte aber oft das Gefühl, dass ich das Studium nicht

packe. Ich bin da echt an meine Grenzen gekommen und der Selbstzweifel stand immer Pate.

Also kein wildes Nachtleben?

Wir sind natürlich auch nach der Vorstellung in die Klausur oder in die Pfeffermühlenskneipe gegangen. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass ich großartig feiern war. Das konnte man sich weder finanziell noch zeitlich leisten. Ich weiß aber noch, wie ich einmal mit einem Kommilitonen im Thüringer Hof versackt bin. Am nächsten Morgen hatten wir um acht Uhr Bewegungsunterricht. Die Dozenten haben natürlich mitbekommen, dass wir nach Quaal und Alkohol gerochen haben. Aber die haben uns dann so hart rangenommen, dass nach zehn Minuten der ganze Alkohol rausgeschwitzt war.

Was war Ihr Lieblingsfach – und was haben Sie gehasst?

In Bewegung, Tanz und Gesang war ich sehr gut. Marxismus-Leninismus

habe ich gehasst. Nicht, weil ich dagegen war, sondern weil es einfach stinklangweilig war. Da hab' ich oft geschwänzt, bis es einen Schuss vor den Bug gab. Dann hat man mir gesagt, ich könne mich verabschieden, wenn sich das nicht ändert.

Sie sind also öfter angeeckt?

Ich hatte schon damals 'ne große Klappe, aber ich wusste immer, wie weit ich gehen konnte. Der Abschluss war mir sehr wichtig, denn ich wollte diesen Beruf unbedingt. Ohne Abschluss hätte man damals keine Anstellung bekommen.

Wie haben Sie zu Studienzeiten in Leipzig gewohnt?

Ich hatte mit meinem Mann zusammen eine Wohnung in der Elsterstraße. Ein sensationelles Haus! Dachgeschoss, mit ovalen Fenstern, natürlich ohne Fahrstuhl. Es regnete immer rein, weil das Dach kaputt war. Aber dafür war es romantisch.

Interview: Philipp Ettel

Sportwissenschaft mit Alumni-Camp in Armenien

Die Sportwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig hat für 20 internationale Alumni aus dem zentralasiatischen Raum ein Alumni-Camp in Armenien organisiert. Das Weiterbildungsseminar soll deren theoretische und praktische Kenntnisse in Sportmanagement, insbesondere in der Organisation von Sportveranstaltungen, erweitern. Es wird vom Auswärtigen Amt, der Deutschen Botschaft in Eriwan, dem Nationalen Olympischen Komitee und dem Sportministerium Armeniens unterstützt.

Das diesjährige Projekt knüpft an die seit 2013 erfolgreich veranstalteten Alumni-Camps in Costa Rica, Brasilien und Ägypten an. Während des zehntägigen Programms in den Städten Eriwan, Sevan und Tsaghkadzor werden den Teilnehmern aus Armenien, Georgien, Turkmenistan, Kasachstan und Usbekistan neueste Kenntnisse der professionellen Arbeit im Sportmanagement vermittelt. Das internationale Alumni-Netzwerk der Sport-Fakultät umfasst derzeit etwa 4000 Absolventen des Internationalen Trainerkurses.